Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **1/2 (1883)**

Heft 15

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

INHALT: Ein Gang durch die internationale Kunstausstellung in München. — Gesellschaft ehemaliger Studirender des eidg. Polytechnikums in Zürich. 15. Generalversammlung im Grossrathssaale zu Bern. — Necrologie: † Rudolph Hottinger-Goldschmid. — Concurrenzen: Concurrenz zur Erlangung von Entwürfen für zwei eiserne Brücken über die Donau beim Bahnhof Czernawoda und über die Borcea bei Fetesti in Rumänien. — Miscellanea: Gesellschaft ehemaliger Studirender des eidg. Polytechnikums.

Ein Gang durch die internationale Kunstausstellung in München.

Neunzig Sääle voll Bilder! Es ist kein leichtes Unterfangen sie zu durchwandern, prüfend mit kritischem Auge und genussfähig und urtheilsfähig zu bleiben. Aber ein noch schwierigeres Unterfangen ist es vielleicht, von diesen 90 Säälen voll Bildern berichten zu wollen in *kurzen* Worten! Neunzig *Seiten* zum Mindesten sollte man zur Verfügung haben, um annähernd der Sache gerecht werden zu können. Da nun aber dies unmöglich ist, müssen wir uns beschränken, vor Allem den Totaleindruck wiederzugeben, den der gegenwärtige Stand der Kunst — d. h. es soll in diesen wenigen Worten überhaupt nur von der Malerei die Rede sein — hervorruft und das Charakteristische und Bedeutendste jeder Nation in Betrachtung zu ziehen! In Details können wir uns, so verführerisch es auch wäre, nicht einlassen.

Aber da wir uns in Kürze fassen wollen und müssen, kommt uns Eines zu Statten: Der Totaleindruck unserer gegenwärtigen Kunst wird uns eigentlich schon klar gestellt, sobald wir das Vestibul betreten. Freilich erst wenn wir alle die Sääle und Cabinetchen durchwandelt und wieder in das Vestibul zurückkehren, gelangen wir zu dem Resultat, dass wir hier eigentlich das Facit dieser ganzen grossartigen Ausstellung gezogen finden. Das Vestibul, als anmuthiger Garten voll grüner Gewächse mit einem Kühlung spendenden Springbrunnen in der Mitte, ist im strengsten Barockstil gehalten. Manchen hat dies befremdet; er meint dieser Stil liege unserer Zeit doch ferne. Die Renaissance ist es ja allerdings mit der wir jetzt cocettiren auf Schritt und Tritt; die Façaden unserer Gebäude, das Innere unseres Heims wird fast ausschliesslich in ihrem Stil erstellt, renaissancemässig ausgeschmückt und doch ist unserem innersten Wesen, unserer Kunst, die ja die Ausdrücke desselben bildet, kein Stil verwandter als gerade der Barockstil! Das Barocke ist's, was wir heut zu Tage lieben, was uns frappirt und imponirt, was uns anzieht! Sei's durch die Idee, sei's durch die Ausführung! Manch wahrhaft schönes Kunstwerk geht dem Auge der Menge verloren um eines andern Bildes willen, dessen grelle oft rohe Farben schon von Weitem blendend wirken oder dessen Sujet abweicht von dem gewöhnlich als „kunstgerecht" beglaubigten. Und wieder dient es dem Künstler als Deckmantel seiner innern Leere, seines Mangels an *wahrem* künstlerischen Genie, auf diesen barocken Geschmack des Publikums zu speculiren. Vielfach belieben diese Herren sich denn Naturalisten, Realisten zu nennen und vergessen dabei, dass die Natur lange nicht so gesucht und raffinirt ist in ihren Effecten, wie sie es sind, ja dass uns gerade die Natur am häufigsten das einfach Schöne beut, während sie gewöhnlich, weil sie nicht fähig sind, es zu erreichen, von diesem meist gänzlich absehen und uns nur allzuoft Monstruositäten bringen unter dem Vorwand, *wahr* sein und nicht verschönern zu wollen. Glücklicher Weise gibt es indess noch Künstler, bei denen das reine gesunde Gefühl noch lange nicht ausgestorben; Meister, wie Defregger, Vautier, Jouvenet u. A. m., die jeder Frivolität und Krankhaftigkeit ferne stehen, sind der beste Beweis dafür. Wollte man nur ihnen nacheifern, wenn man sich schon seine Vorbilder nicht im 15. oder 16. Jahrhundert suchen will.

Eine Nation scheint dies Letztere jedoch wirklich ausschliesslich gethan zu haben. Während sie durch Jahrhunderte hinter anderen Nationen zurückgeblieben ist, hat sie sich wie's scheint inzwischen noch die ganze Reinheit ihrer Kunstideale bewahrt und die Epigonen- und Verfalls- und dann zum Theil wieder neue Blüthezeit, die andere Völker inzwischen durchlebt, scheint ihr unbekannt geblieben zu sein und nun mit einem Male überrascht sie uns mit Werken, vor deren Grossartigkeit wir ganz verblüfft dastehen, denn wir sind es nicht mehr gewöhnt, einer Historienmalerei in diesem grossen Stil zu begegnen. Die *Spanier* sind die Einzigen auf der ganzen Ausstellung, die das Historische in wirklich grandioser Weise vertreten. Ich will zwar nicht behaupten, dass Casado in seinem „Gericht des Königs Ramiro" mit den Köpfen der 15 enthaupteten Höflinge uns einen wohlthuenden Anblick darbiete, aber wir dürfen auch schauernd ein Kunstwerk erblicken, es muss nur ein solches sein, ernst und nicht frivol muss der Gedanke durchgeführt sein und Casado ist diesen Anforderungen gerecht geworden. Wessen Nerven übrigens Casado's Bild nicht gewachsen sind, der wende sich zu Pradilla's „Uebergabe von Granada". Dies ist ein echtes Repräsentationsbild, das uns ganz an die Gemälde alter Meister gemahnte, in welchen sie einen historischen Abschnitt durch ihr Gemälde gleichsam der Nachwelt fest ins Gedächtniss schreiben wollten! Es liegt etwas feierlich Ernstes in den Figuren. Gefasst, wenn auch tief traurig reiten die Besiegten den Siegern entgegen, ihnen ihr Land zu übergeben. Wenn man dies grosse ernste Gemälde geschaut, ist es kaum glaublich, dass Pradilla zugleich der Schöpfer der allerliebsten Carnevalsbilderchen ist. Dieselben sind ungemein fein durchgeführt, trotz der Kleinheit ist jedes Köpfchen erkennbar in dem bunten reizenden Wirrwar des Carnevallebens.

Am gewaltigsten aber hat uns von allen spanischen Bildern, ja ich möchte fast behaupten von Bildern auf der ganzen Ausstellung, Veras „Numanica" ergriffen. Eine Composition von seltener Schönheit, in der kühnen, dem schwierigsten gewachsenen Zeichnung der Figuren an Michel Angelo erinnernd! Und eine Kraft und Tiefe der Farbe, vereint mit dem Ausdruck eines so wahren Gefühls finden wir in dem Bilde, wie uns dies selten mehr vorkommt. Diese Menschen, die mit letzter Anstrengung ihre Stadt, ihr Heim vertheidigen, sind wunderbare Gestalten, die man nicht wieder vergisst. Als einen grossen Vorzug des Bildes, ein Zeichen von seltenem Geschmack möchten wir noch ansehn, dass die bei dem Sujet so naheliegende Gefahr, uns eine Fülle von Gestalten und Gliedmassen zu bringen, aus denen man sich erst förmlich herausfinden muss (wie dies oft der Fall bei ähnlichen Vorwürfen) gänzlich vermieden ist. Vera führt uns nur wenige Menschen vor, nur einige Scenen, aber diese lebendig und klar, so dass sie uns das Ganze weit lebhafter und ergreifender in Vorstellung bringen, als sähen wir wirklich das wirre Durcheinander eines grossen Gemetzels!

Spanien bietet noch viel des Bemerkenswerthen, ja ich möchte sagen, *jedes* Bild ist interessant, manche verrathen einen rohen, ungebildeten Geschmack, aber talentloses Geschmier haben wir in dieser Abtheilung gar nicht gefunden.

Und da wir schon am Loben sind, wandern wir gleich weiter in die Heffner-Gallerie, wo wir ein Elite von Bildern aller Nationen vorfinden. Der Münchener Maler Heffner hat dieselben, meist aus englischem Privatbesitz, zusammengestellt und so in der grossen internationalen eine kleine internationale Elite-Ausstellung veranstaltet. Henners „Ekloge" zwei kindlich-schöne Waldnymphen in stimmungsvoller Landschaft darstellend, sind es vor Allem, die sogleich unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen und uns höchst sympathisch berühren. Wenn ich ausserdem bemerke, dass Künstler wie